

Erfahrungsbericht – Studienaufenthalt in Südkorea

Im Rahmen des neuartigen Studiengangs „integrierte Koreastudien“, absolvierte ich im Zeitraum von August 2012 bis September 2013 einen Studienaufenthalt von zwei Semestern an der Yonsei Universität mit anschließendem Praktikum in Seoul, Südkorea. Ohne Frage ein unvergessliches und prägendes Jahr, welches meine Weltansicht verändert, interkulturelle Kompetenzen verstärkt und neue Lebensperspektiven eröffnet hat.

Bevor das Semester offiziell begann, nahm ich mir zunächst erstmal zwei Wochen Zeit, um mit anderen Kommilitonen zusammen Südkorea zu bereisen. Dies half mir auch gleichzeitig dabei, mich an das schwüle Klima zu gewöhnen und die Zeitumstellung zu überwinden. Für das erste Semester hatte ich mich im Studentenwohnheim der Yonsei – dem SK Global House einquartiert. Dies ist das modernere von zwei Wohnheimen, die direkt auf dem Campus, neben der Sprachschule für Koreanisch gelegen sind. Der Bewerbungsprozess über das Online-Portal war ein wenig verwirrend, weshalb es wichtig ist, sich frühzeitig damit zu beschäftigen. Die Zimmer des Wohnheims sind von der Einrichtung her modern, alles ist sauber und gepflegt, es gibt Gemeinschaftsräume mit kleiner Küche und Lernräume auf jedem Floor, außerdem einen kleinen Fitnessraum und Waschräume im Keller. Die internationalen Wohnheime sind der ideale Ort, um zu anderen Austauschstudierenden Kontakt aufzubauen und gemeinsam Dinge zu unternehmen. Klare Nachteile gab es aber dennoch: die Zwei-Personen-Zimmer waren wirklich sehr klein für den nicht gerade geringen Preis. Ich hatte zum Glück einen „pflegeleichten“ Mitbewohner, habe aber von einigen Mitstudenten schockierendes über Hygienestandards oder soziale Kompetenz von ihren Roommates gehört. Ich habe mich letztendlich entschieden, das zweite Semester in einem sogenannten „Hasukjib“ zu wohnen. Dort hatte ich mein eigenes Zimmer für einen ähnlichen Preis wie im Studentenwohnheim, bekam Frühstück und Abendessen und lebte in etwas zentralerer Lage. Es ist allerdings nicht ganz so einfach, ein sauberes und gutes Hasukjib zu finden, meins wurde mir von einem Freund aus erster Hand empfohlen.

Kurse wählen ist in Korea eine stressige Angelegenheit, da es nach dem first come first served Prinzip abläuft. Um Punkt 10 Uhr wird das Online Portal geöffnet und alle Studierenden versuchen, so schnell wie möglich ihre Kurse einzuwählen. In Kursen mit großer Teilnehmeranzahl entscheiden Sekundenbruchteile über den Erfolg. Als

Austauschstudent/In hat man die Möglichkeit, aus den „study abroad“ Kursen und dem normalen Kursprogramm zu wählen. Während alle study abroad Kurse auf Englisch sind, muss bei den normalen Kursen immer noch einmal nachgefragt werden, auch wenn in der Beschreibung die Kurssprache Englisch angegeben ist.

Die Koreanischen Sprachkurse, die vom KLI (Korean Language Institute) angeboten werden, sind meiner Ansicht nach sehr gut. Gerade in den höheren Levels 5 und 6 sind sie sehr praxisbezogen und bereiten die Studierenden auf den Koreanischen Universitätsunterricht vor. Dadurch war ich im zweiten Semester selbstbewusst genug, mich in wirkliche Koreanische Kurse zu wagen. Ich belegte zum Einen „Sociological Theories“ und „zum Anderen“ International Relations in East Asia. Es war eine ganz neue Erfahrung für mich, da ich in beiden Kursen unter den über 100 Studierenden der einzige Ausländer war. Der Arbeitsaufwand war für mich enorm, da es jede Woche Koreanischsprachige Fachlektüre zu bewältigen galt. Eine weitere Barriere ist das „Relative Grading System“, welches in Koreanischen Universitäten zur Anwendung kommt, um den Wettstreit zwischen den Studierenden zu erhöhen. Der Stress während Midterms und Finals ist enorm, da das Ziel für jeden Studierenden ist, 100 % der Punkte zu erreichen. Außerdem fördert die starke Konkurrenz zwischen den Studenten und Studentinnen ein eher unkollegiales Arbeitsklima, meiner Erfahrung nach wird soziale Interaktion auf einem Minimum gehalten. Im Gegensatz dazu wird in den study abroad Kursen das „Absolute Grading System“ angewandt, wie man es auch von Deutschen Universitäten her kennt.

Den Abschluss meines Studienaufenthaltes bildete das Auslandspraktikum. Ich wollte die Gelegenheit nutzen, einen Einblick in ein Koreanisches Arbeitsumfeld zu erhalten und gleichzeitig meinen Aufenthalt in Korea zu verlängern sowie die verbliebenen 10 LP im ABV Bereich abzuleisten. Einen Praktikumsplatz in Korea zu finden, wäre meiner Ansicht nach ohne die Hilfe unseres Instituts schwierig gewesen. Gerade wenn man vorhat, ein bezahltes Praktikum zu machen, muss man bei der jeweiligen Firma die Bewerbungszeiten herausfinden. Ausschreibungen für Praktikumsstellen gibt es zumeist nur ein- oder zweimal im Jahr, weshalb man sich rechtzeitig kümmern muss. Über das Institut gibt es zum Glück viele Kontakte zu politischen Stiftungen oder NGOs, die stets gewillt sind Praktikanten aufzunehmen. In meinem Fall entschied ich mich dafür, mein Praktikum bei der People's Solidarity for Participatory Democracy (kurz: PSPD) zu absolvieren. Dabei handelt es sich um das größte politische NGO Koreas, mit über zehntausend zahlenden Mitgliedern. Die Aufgaben der PSPD sind unter Anderem Demokratieüberwachung, Kampagnen für Bürgerrechte und Politische

Bildung. Parallel zu der Arbeit im Büro, bei der ich hauptsächlich Übersetzungs- und Recherchearbeiten verrichtete, nahm ich bei der PSPD an einem Workshop für Studierende teil, bei dem ich viele Koreanische Freunde gewonnen habe.

Abschließend kann ich sagen, dass das BA+ Programm für mich in jeder Hinsicht eine große persönliche Bereicherung war. Ich konnte nicht nur direkte Einblicke in eine so andersartige und komplexe Kultur erhalten, wie die Koreanische es ist, sondern konnte gleichzeitig über meinen eigenen Kulturhintergrund reflektieren. Natürlich darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass ich sehr dankbar bin, eine Chance erhalten zu haben, meine Koreanischkenntnisse im muttersprachlichen Umfeld weiter auszubauen.